



Stellungnahme der BAGFW zum Konsultationsprozess der EU-Kommission über das vorgelegte Grünbuch „Die Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken fördern“ KOM(2009) 329 endgültig, 08.07.2009

Vorbemerkung

Die EU-Kommission hat im Juli 2009 ein Grünbuch „Die Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken fördern“ veröffentlicht und gleichzeitig eine öffentliche Konsultation über die Frage angestoßen, wie junge Menschen motiviert und unterstützt werden können, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten durch einen Auslandsaufenthalt zu erweitern.

Das Grünbuch ist in drei Abschnitte gegliedert. Im ersten Abschnitt wird auf die Fragen bezüglich der Vorbereitung von Mobilitätsphasen, d.h. Information, Motivation, sprachliche Vorbereitung usw. eingegangen. Der zweite Abschnitt befasst sich mit dem eigentlichen Auslandsaufenthalt und den Angeboten der Nachbetreuung sowie Anrechnung und Anerkennung der Auslandserfahrungen. Im dritten Abschnitt werden Vorschläge zu einer „neuen Partnerschaft“ für die Mobilität junger Menschen vorgestellt.

Die nachfolgende Stellungnahme konzentriert sich einmal auf eine generelle Einschätzung zum vorgelegten Grünbuch und zum anderen auf ausgewählte Fragestellungen unter besonderer Berücksichtigung der Partizipation junger Menschen mit erschwerten Rahmenbedingungen im Kontext von Auslandsmaßnahmen zur Entwicklung der Persönlichkeit und Erhöhung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Grundsätzliche Bewertung

Die EU-Kommission misst den Mobilitätserfahrungen eine hohe Bedeutung bei. Mobilitätserfahrungen seien eine hervorragende Möglichkeit individueller Lern- und Bildungserfahrungen und ein Pfeiler der Wettbewerbs- und damit Zukunftsfähigkeit der Union. Mit dem eingeleiteten europaweiten Konsultationsverfahren wird das Ziel verfolgt, die Quantität und Qualität der europäischen Mobilitätsangebote zu erhöhen. Diese grundsätzliche Zielsetzung wird von der BAGFW begrüßt. Allerdings favorisiert das Grünbuch eindeutig den formalen Bildungsbereich, also das schulische Lernen und den Bereich der Hochschulen sowie die berufliche Ausbildung. Das außerschulische Lernen, der non-formale und informelle Bildungsbereich wird dem formalen Sektor untergeordnet. Ausgehend von einem umfassenden Bildungsverständnis vertritt die BAGFW die Auffassung, dass die außerschulische Jugendarbeit/-bildung bei der Entwicklung von Programmen zur Förderung der Mobilität stärker berücksichtigt werden muss, da sie vielfältige Möglichkeiten bietet und andere Zugänge als die formalen Bildungssysteme zu Jugendlichen aufweist.

Insbesondere in den Bereichen der Jugendbegegnungen und des grenzüberschreitenden freiwilligen Engagements gibt es viel Engagement seitens der Jugendarbeit/Jugendhilfe, qualifizierte Multiplikator/innen und ein bereits ausgebautes Informationssystem.

Die im Grünbuch thematisierte Mobilität von Jugendlichen „in allen Lebenszusammenhängen“ muss aus Sicht der BAGFW auch Konzepte beinhalten, wie sozial benachteiligte Jugendliche stärker von Auslandserfahrungen für ihre Lebensbiografie profitieren können. Obgleich der Schwerpunkt auf der „physischen Mobilität“ liegt, soll es auch um die Rolle und den Einsatz von virtueller Mobilität gehen. Hier ist die BAGFW der Ansicht, dass virtuelles Lernen via Internet für sozial benachteiligte Jugendliche aufgrund der oft geringen Sprachkompetenz nur sehr begrenzt eine adäquate Form darstellt, sich an den entsprechenden „Communities“ zu beteiligen. Zudem ist die technische Ausstattung zur virtuellen Kommunikation aufgrund fehlender finanzieller Mittel in benachteiligten Familien oft nicht vorhanden. Somit steht auch diese Form der Mobilität für benachteiligte Jugendliche nicht oder nur sehr eingeschränkt zur Verfügung.

Die Altersbeschränkung (16 bis 35 Jahre) sieht die BAGFW als problematisch an, da einmal z. B. Schüleraustausche in allen Alterstufen möglich sein und zum anderen Maßnahmen für Multiplikator/innen ältere Interessent(innen) nicht ausschließen sollten. Darüber hinaus gibt es in einigen Förderprogrammen die Möglichkeit der internationalen Kinderbegegnungen, um bereits frühzeitig der Entstehung von Vorurteilen, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit etwas entgegen zu setzen und dem entgegen zu wirken. Diese wären mit der o. g. Altersbeschränkung in ihrer Daseinsberechtigung in Frage gestellt.

Die Mobilität junger Menschen zu Lernzwecken fördern muss einem ganzheitlichen Bildungsverständnis folgen und darf junge Menschen nicht vorwiegend auf ihre berufliche und gesellschaftliche Verwertbarkeit reduzieren. Aus Sicht der BAGFW stellt das Grünbuch zu einseitig auf den Aspekt der Arbeitsmarktbefähigung ab. Es sollte, neben Persönlichkeitsentwicklung, auch anerkannt werden, dass die Mobilität junger Menschen einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten kann. Ein Auslandsaufenthalt schon in jungen Jahren hilft etwaige Vorurteile abzubauen und zu einem besseren Verständnis anderer Kulturen und Lebensumstände beizutragen.

Aus Sicht der BAGFW geht es insgesamt darum, den Subjektstatus von Jugendlichen als aktive Gesellschaftsmitglieder in Gegenwart und Zukunft mit eigenständigen und legitimen Ansprüchen anzuerkennen und dieser Wertschätzung im politischen Handeln Ausdruck zu verleihen.

Positionen zu ausgewählten Fragestellungen

Teil 1: Vorbereitung auf eine Phase der Mobilität zu Lernzwecken

Wie können jungen Menschen bessere Anreize geboten werden und wie können sie besser dazu motiviert werden, eine Mobilitätsphase zu absolvieren? Welche Vorgehensweise sollte für eine größtmögliche Wirkung gewählt werden? Konkrete Bsp. bewährter Verfahren.

Um die Motivation junger Menschen zu steigern, brauchen sie eine Vorstellung davon, was Europa ist und sein kann und welche Vorteile sie haben, wenn sie sich an Austausch und Begegnungen im europäischen Ausland beteiligen. Hilfreich sind hier Beratung und Tipps von jungen Menschen, die bereits eine Mobilitätsphase absolviert haben und ihre Erfahrungen anderen Jugendlichen weitergeben können. Dazu bedarf es einer funktionierenden Netzstruktur, die Jugendinformation, Beratungsstellen für z. B. Auslandsfreiwilligendienste mit den Strukturen der Jugendarbeit und Ju-

gendhilfe verknüpft, um insbesondere auch die (sozial)pädagogischen Fachkräfte für die Möglichkeiten von Mobilitätsphasen stärker zu sensibilisieren und zu interessieren.

Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass durch Informationsdefizite und Unübersichtlichkeiten Austausch und Begegnung im Ausland auch verhindert wird. Dabei scheint das Problem eher ein Zuviel an Informationen zu sein. Von daher sind insbesondere Jugendliche mit erschwerten Rahmenbedingungen darauf angewiesen, dass sie von motivierten und kompetenten Begleiter/innen an die Möglichkeiten von Mobilitätsphasen schrittweise herangeführt werden.

Vor diesem Hintergrund hält die BAGFW eine stärkere Bündelung und klare Gliederung der Programme mit entsprechenden inhaltlichen Schwerpunktsetzungen für sinnvoll. Die Informationen zu den Programmen könnten z. B. im Rahmen einer zentralen Web-Site sowohl für Jugendliche, Multiplikator/innen und Fachkräfte als auch für Unternehmen im Sinne von mehr Übersichtlichkeit und Transparenz besser aufbereitet werden.

Worin bestehen die größten Schwierigkeiten, auf die Sie im Hinblick auf Mobilität zu Lernzwecken von benachteiligten Gruppen gestoßen sind? Nennen Sie uns bitte Beispiele bewährter Verfahren, wie solche Schwierigkeiten überwunden werden können.

Die BAGFW begrüßt die Zielsetzung der EU-Kommission, auch benachteiligten Personengruppen Zugänge zu Mobilitätsmaßnahmen zu erschließen. Aus Sicht der BAGFW ist jedoch das Informations- und Beratungsangebot für bildungsferne Milieus verbesserungswürdig.

Insbesondere benachteiligte Jugendliche benötigen mehr Unterstützung im Hinblick auf die Vorbereitung und Durchführung von Mobilitätsphasen zu Lernzwecken. Sie brauchen eine eigene Ansprache und die Vernetzung spezifischer Maßnahmeträger, die einen deutlich höheren Mehraufwand haben bei der Information, Beratung und bei der gesamten Begleitung von benachteiligten Jugendlichen im Rahmen von Mobilitätsmaßnahmen. Eine zentrale Herausforderung liegt darin, dass sowohl Jugendliche, als wohl auch die möglichen Organisator/innen nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügen. Ein weiteres Hindernis besteht in finanziellen Gründen. Bildungsbenachteiligte junge Menschen haben oft per se weniger Geld, sie kommen aus finanziell schwachen Haushalten, für die ein Auslandsaufenthalt schon aus finanziellen Gründen nicht realisierbar ist. Insgesamt ist darauf zu achten, dass sich die Benachteiligung einzelner Gruppen nicht dadurch verfestigt, dass sie keinen Zugang zu einer für das berufliche Fortkommen als unabdingbar angesehenen Mobilität haben. Es sollte deshalb stärker darüber nachgedacht werden, wie auch die „Daheimgebliebenen“ von Mobilitätsprogrammen profitieren können. Denkbar wäre z. B. eine Einbeziehung in die Betreuung der ausländischen Besucher. Allerdings müsste derartige Engagement dann auch für die einzelnen Teilnehmer anrechenbar sein bzw. anerkannt werden.

Für junge Menschen mit Migrationshintergrund ergeben sich eine Reihe von Problemen, die mit der Visaerteilung verbunden sind. Hier stehen die Zielsetzungen des Jugendaustausches in einem prinzipiellen Spannungsverhältnis zu den Anforderungen der inneren Sicherheit.

Die hohen Hürden für Jugendliche ohne deutschen Pass an einem Austausch/an Freiwilligentätigkeit innerhalb der EU zu partizipieren, führen dazu, dass bestimmte Gruppen mit Migrationshintergrund wenig bis kaum an den EU-Programmen teilnehmen (können). Hier fordert die BAGFW, auf EU-Ebene mit den Mitgliedsstaaten nach Lösungen zu suchen, wie die Teilnahme bestimmter Gruppen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an Austausch- und Jugendbegegnungsprogrammen visarechtlich erleichtert werden kann. Darüber hinaus sind auch Hindernisse für arbeitslose Jugendliche zu beseitigen; denn es

darf nicht sein, dass arbeitslose Jugendliche ihre materielle Sicherung aufs Spiel setzen, wenn sie an Mobilitätsmaßnahmen partizipieren wollten.

Positiv ist hervorzuheben, dass Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass es mit Unterstützung des Programms „Europäischer Freiwilligendienst“ immer wieder gelingt, einzelnen benachteiligten jungen Menschen einen Auslandsfreiwilligendienst zu ermöglichen. Dies scheint vor allem dann der Fall zu sein, wenn eine solche Mobilitätsmaßnahme im Kontext der Jugendberufshilfe vorbereitet und durchgeführt wird.

Teil 2: Auslandsaufenthalt und Nachbereitung

Die Aufnahmeorganisation (Bildungseinrichtung, Jugendorganisation, Unternehmen usw.) sollte Systeme wie z. B. Mentoring anbieten, um die Teilnehmer zu beraten und ihnen bei ihrer wirksamen Integration in die Gastumgebung zu helfen und als Kontaktstelle für fortlaufende Unterstützung fungieren. Können Sie konkrete Beispiele bewährter Verfahren in diesem Bereich liefern?

Junge Menschen und insbesondere benachteiligte Jugendliche benötigen während ihres Auslandsaufenthaltes Anleitung und pädagogische Begleitung. Es muss sicher gestellt sein, dass bei den Aufnahmeorganisationen Mentor/innen für die Anleitung und Begleitung der Jugendlichen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus empfiehlt die BAGFW Mentor/innen vor Ort zu beraten und mit entsprechenden Informationsmaterialien zu versorgen. Ggf. wären auch denkbar, Workshops und Treffen für die Anleitungspersonen bzw. Mentor/innen anzubieten.

Wie im Teil I schon angesprochen, sollten integrationsfördernde Maßnahmen wie z. B. Sprachkurse zusätzlich gefördert werden. Sprachkurse würden während des Auslandsaufenthaltes den Erfolg solcher Maßnahmen nachhaltiger gestalten und die Mobilitätserfahrungen für das weitere Lernen im Inland deutlich befördern.

Die BAGFW ist der Meinung, dass, um Auslandsaufenthalte in der Durchführung und Nachbereitung systematischer gestalten zu können, die Stabilität von Strukturen und Verfahren ein Schlüssel für den Erfolg ist. Damit in Zukunft noch mehr Jugendliche mit erschweren Rahmenbedingungen von Auslandsaufenthalten profitieren können, braucht es langfristige Partnerschaften und entsprechende Netzwerke zwischen den Entsende- und Aufnahmeorganisationen.

Bewährt hat sich in diesem Zusammenhang die begleitende Betreuung durch die entsendende Einrichtung via Internet (ILIAS), so dass die Auszubildenden den Kontakt in die Heimat halten können.

Stellen Ihrer Erfahrung nach die Anrechnung und Anerkennung des formal und nicht formal Gelernten immer noch ein signifikantes Hindernis für die Mobilität dar? Führen Sie bitte konkrete Beispiele auf und teilen Sie uns mit, wie Ihrer Ansicht nach die Situation verbessert werden kann.

Die Anerkennung nicht-formalen Lernens ist ein noch entwicklungsfähiger Bereich. Positiv ist anzumerken, dass mittlerweile über 60.000 Jugendpässe (Youthpass) vergeben wurden, die ein durchaus gutes Signal für eine neue Anerkennungskultur darstellen. Aus Sicht der BAGFW sollte das Instrument des „Youthpass“ weiterentwickelt werden und nicht nur für das Programm „Jugend in Aktion“ gelten, sondern auch auf andere Programme Anwendung finden. Im Bereich der beruflichen Bildung hat sich der EUROPASS Mobilität, der den Teilnehmer/innen in Leonardo da Vinci die Teilnahme an Auslandspraktika bescheinigt, als ein weiteres gutes Instrument der Anerkennung erwiesen.

Für eine erhöhte Mobilität in der beruflichen Bildung sind Europäische Qualifikationsrahmen wie EQR und DQR eine wichtige Voraussetzung, um zu mehr Durchlässigkeit und Anerkennung der unterschiedlichen Bildungs- und Ausbildungssysteme zu kommen. Dafür sind Qualitätsstandards zu entwickeln, die die Mobilitätsmaßnahmen in möglichst vielen Mitgliedstaaten auf eine einheitlichere und sichere Basis stellen. Dabei sollte nach Auffassung der BAGFW auch das Übergangssystem mit z. B. den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen miteinbezogen werden.

Teil 3: Eine neue Partnerschaft für Mobilität

Wie können alle Akteure und Ressourcen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zu Gunsten der Mobilität junger Menschen stärker mobilisiert werden? Können Sie zur Finanzierung der Mobilität junger Menschen gute Beispiele oder innovative Ideen nennen?

Die BAGFW vertritt die Auffassung, dass eine stärkere Förderung von infrastrukturellen Maßnahmen nötig ist, um möglichst viele Akteure und Ressourcen auf den unterschiedlichsten Ebenen zu bündeln. Die umfangreichere Teilnahme junger Menschen an Auslandsaufenthalten darf nicht von Initiativen engagierter Einzelpersonen abhängen, sondern braucht eine Institutionalisierung der Mobilität, die insbesondere auf der lokalen Ebene Informationen und Zugänge systematisch erschließen kann. Es erscheint dringend erforderlich, dass die Politik das Engagement der organisierten Zivilgesellschaft in diesem Bereich würdigt und sich deren Erfahrungsschatz nutzbar macht.

In diesem Sinne sollte die EU ihre Programme generell zunehmend auch für die "Welt" öffnen, wie dies z. B. bei „ERASMUS MUNDUS“ der Fall ist.

Darüber hinaus empfiehlt die BAGFW die Förderprogramme für Auslandsaufenthalte zu Lernzwecken stärker mit nationalen Förderprogrammen zu verknüpfen, um so eine bessere Kofinanzierung und finanzielle Ausstattung einzelner Programme zu erreichen.

Wie können Unternehmen motiviert werden, sich verstärkt für die Mobilität junger Menschen zu engagieren? Geben Sie bitte konkrete Beispiele bewährter Verfahren an.

Die Mobilität in der beruflichen Bildung ist in Deutschland vergleichsweise gering ausgebaut. Nur 1,2 Prozent der Azubis nehmen an entsprechenden Programmen wie z. B. LEONARDO DA VINCI teil. Die Gründe dafür sind vielschichtig und liegen aus Sicht der BAGFW in oft nicht hinreichend geklärten Fragestellungen wie z.B.:

- Nacharbeitung der Lerninhalte in der Berufsschule
- Fortzahlung der Ausbildungsvergütung bei Abwesenheit
- Erwerb von Zusatzqualifikationen im Ausland
- Passgenauigkeit des kooperierenden Unternehmens
- Imagegewinn für die entsendenden Unternehmen.

Die BAGFW plädiert dafür, die Perspektive der Unternehmen stärker in die Programme mit einzubeziehen und ihre Rolle als Bildungspartner aufzuwerten. Mit dem Aufbau von Netzwerken, bestehend z.B. aus beruflichen Schulen, Unternehmen und Handwerkskammern könnten gemeinsame Standards definiert und Infrastrukturen geschaffen werden, die die Beteiligung auch von kleineren Unternehmen erleichtern.

Um Unternehmen stärker zu motivieren, die Mobilität junger Menschen zu fördern, braucht es nach Ansicht der BAGFW eine stärkere Beteiligung bei der Entwicklung und Gestaltung von Programmen.

Ein wichtiger Punkt ist die Frage nach der Passgenauigkeit des kooperierenden Unternehmens. Dies gilt insbesondere für kleine Unternehmen, in denen oft auch Jugendliche arbeiten, die der besonderen Förderung bedürfen. Die von Seiten der Nationalagentur „Bildung für Europa“ angebotenen Partnerbörse und Kontaktseminare stellen dabei einen wichtigen Ansatzpunkt dar, geeignete ausländische Partner finden zu können.

Für die Unternehmen ist der „Return on Investment“ ein besonderer Anreiz, wenn es gelingt, den Mehrwert von Auslandsaufenthalten klarer darzustellen. Dieser kann im Imagegewinn liegen, in der Einbindung von Auslandsaufenthalten in die Personalentwicklung sowie in einem Innovationsgewinn durch neue Ideen und Verfahren.

Die BAGFW weist schließlich darauf hin, dass der europäische Arbeitsmarkt bisher im Wesentlichen aus einzelnen Segmenten besteht, vor allem im Bereich der Hochqualifizierten. Das Ziel, dass Europa Arbeits- und Lebensraum für möglichst viele (junge) Menschen werden soll, muss in der Entwicklung der Programme, insbesondere in der beruflichen Bildung, noch signifikanter zum Tragen kommen und ausgebaut werden. In diesem Sinne ist auch der Bereich der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen für lernschwache Jugendliche mitzudenken und in das System der Förderung der Mobilität zu Lernzwecken stärker zu berücksichtigen.

Sind Sie der Ansicht, dass Ziele bei der Definition einer Mobilitätsstrategie helfen können, und wenn ja auf welcher Ebene (europäisch, national, institutionell, bereichsspezifisch usw.)?

Mit der Verabschiedung der neuen EU-Jugendstrategie Ende November 2009 durch den EU Jugendministerrat ist für die nächsten Jahre bis 2018 ein neuer Rahmen der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa beschrieben. Vor diesem Hintergrund sollten die Ziele einer Mobilitätsstrategie aus Sicht der BAGFW mit der EU-Jugendstrategie und deren Instrumente wie z. B. dem peer-learning verknüpft werden. So könnte ein wichtiger Beitrag der EU darin liegen, eine bessere Nutzbarkeit der Instrumente für benachteiligte Gruppen herzustellen.

Berlin, 14.12.2009

Kontakt:

Roland Fehrenbacher
Vertreter der BAGFW in der Task Force „Europäische Jugendpolitik“ des BMFSFJ
Referatsleiter
Deutscher Caritasverband e.V.
Referat Kinder- und Jugendhilfe
Karlstr. 40
79104 Freiburg
Tel.: 0761/200-226
E-Mail: Roland.Fehrenbacher@caritas.de
www.caritas.de